

# Laibacher Zeitung.



Nr. 185.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 14. August.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

1878.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag den 16. d. M.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Occupation.

Fast jeder Tag bringt uns neue und erfreuliche Kunde von den Fortschritten unserer Truppen in den zu occupierenden Provinzen. Die Desfilen von Maglaj und Zepce, die bewehrten Wälle von Travnik und Bepce, die hingebenden Pflichten der Tapferkeit, ihrer hingebenden Pflichttreue geworden. Ein Zug patriotischer Befriedigung hierüber, ein Zug zugleich gehobenen Selbstvertrauens geht durch die Völker Oesterreichs. Die öffentliche Meinung fühlt heraus, daß die Monarchie die Bahnen einer großen politischen Action beschritten hat und sich anschickt, Ideen zu verwirklichen, welche für ihre eigene Zukunft und Weltstellung so entscheidend sind, als für Zukunft und Entwicklung jener Provinzen. Die Zweifel beginnen zu weichen, seit die Thatfachen in ihr Recht getreten sind. Das Geschehene, das Vollbrachte ist es, dem die zwingendste überzeugende Kraft innewohnt.

Dieser Umschwung in der Auffassung — so schreibt die Wiener „Montags-Revue“, der wir den nachstehenden Artikel entnehmen — ist allerdings mehr in der öffentlichen Meinung selbst, als wenigstens in einem Theile der Organe zu constatieren, welche sich das Recht und die Pflicht zuerkennen, ihr Ausdruck zu geben. Hier überwiegt im Gegentheil noch immer viel das pessimistische Urtheil die noch pessimistischere Prognose. Fast ängstlich hat man alle Erscheinungen und Symptome eines der Natur der Sache gezogen, um die unüberwindlichen Schwierigkeiten des österreichischen Unternehmens darzutun, zum mindesten seine Berechtigung in Frage zu stellen. Das ist nicht ohne immer Ausdruck patriotischer Sorge, es ist, wir wollen es nicht sagen, nicht selten einfach der Ausdruck politischer Gedankenlosigkeit. Oder soll man es anders nennen, wenn man bei dem in seinem Hauptern auf muhamedanischer Basis organisierten Widerstand ignoriert, daß über 200,000 Christen, also 40 Prozent des christlichen Elementes, die Provinz verlassen haben, daß noch gegenwärtig täglich unsere Vermittlung für die Repatriierung von circa 45,000 Flüchtlingen in Anspruch nimmt, daß sich über die augenblickliche Präponderanz des muhamedanischen Elementes nicht daraus erklärt, daß es das starke, sondern daraus, daß das christliche Element schwächer geworden ist? Hat man sich die Frage vorgelegt, welche Wendung die Verhältnisse genommen hätten und welchem Schicksale der türkische Widerstand

entgegengegangen wäre, wenn eine Rückströmung des christlichen Elementes eingetreten, das active Eingreifen Serbiens und Montenegro's nicht ausgeschlossen worden wäre, kurz wenn Oesterreich alle Kräfte des Hasses entfesselt hätte, gegen welche es auch heute noch die Türkei beschützt, und die in ihrem Zusammenwirken nichts anderes bewirkt hätten, als den wildesten Rassenkampf und voraussichtlich die Vernichtung und Austilgung des islamitischen Elementes? Und hat man eine Vorstellung von der Autonomie, die auf der Basis dieser religiösen, ethnographischen und politischen Gegnerschaften ins Leben gerufen werden sollte, und vergegenwärtigt man sich, was aus dieser Autonomisierung geworden wäre, ohne die österreichische Occupation?

Der Gipfel des Unverständes aber scheint uns die Erörterung zu erreichen, wenn sie neustens auch die Haltung Englands als eine zweifelhafte hinstellt und die Vorstellung zu verbreiten sucht, als ob das Kabinett von St. James, welches in Berlin selbst den Antrag auf Ertheilung eines europäischen Mandates an Oesterreich gestellt, nun der Verwirklichung der Occupation in Konstantinopel entgegenzuwirken trachte. Zu so grotesken Erfindungen ist man zu greifen genöthigt, um Unruhe und Besorgnis zu verbreiten. In einem Augenblicke, in welchem der Laut der Worte kaum verhallt ist, mit welchen Lord Beaconsfield und Lord Salisbury die Nothwendigkeit und Unumgänglichkeit der österreichischen Occupation Bosniens und der Herzegowina in öffentlichen Reden dargelegt haben, zieht man diese Staatsmänner des Doppelspiels und der niedrigen Intrigue. Hat man einen Begriff von Manneswort, Mannesehre und der Achtung, die man ihnen schuldig ist? Für den Gang der Ereignisse ist das alles freilich vollkommen gleichgiltig. Oesterreich-Ungarn wird die Aufgaben erfüllen, die an die Monarchie herangetreten sind und in deren Lösung sie gerade jetzt von England in der loyalsten und nachdrücklichsten Weise in Konstantinopel so gut als irgendwo unterstützt wird. Aber es bleibt darum nicht minder wahr und unerfreulich, daß jeder große Gedanke unserer Politik zunächst auf die Gegnerschaft in einem Theile der heimathlichen Presse selbst zu zählen hat und daß Tendenz oder blanke Gedankenlosigkeit in diesem Widerstreite häufiger die Waffen führen, als vom Standpunkte eines völlig loyalen Kampfes zu entschuldigen ist.

### Der Sieg bei Zepce.

Die Nachrichten über die bedeutenden Erfolge, welche unsere braven Truppen zwischen Maglaj und Zepce und jüngst bei Travnik über die Aufständischen und eine Abtheilung regulärer türkischer Truppen errungen haben, wurden von der Bevölkerung mit großer Genugthuung aufgenommen. Es herrscht nur eine

Stimme des Lobes über unsere Soldaten, die auf einem außerordentlich schwierigen Terrain, welches zu einer intensiven Vertheidigung durch ortskundige Insurgenten wie geschaffen ist, Schritt für Schritt, sozusagen in fortwährendem Marschgefecht, jedes Kilometer des Landes erobern müssen. Wer Land und Leute kennt, der wird am besten wissen, daß der moralische Erfolg dieses glücklichen Gefechtes bei den bosnischen Muhamedanern und den uns feindlichen serbischen Elementen ganz außerordentlich ins Gewicht fällt.

Ein bedeutender Widerstand ist nun noch im Pässe von Branduf, welcher vier volle Stunden lang ist, zu erwarten. Ist aber einmal dieser forciert und die Höhe von Branduf besetzt, so ist auch Serajewo und mit ihm so ziemlich ganz Bosnien als erobert zu betrachten.

Ueber die glänzende Waffenthat unserer Truppen vom 7. d. M. zwischen Maglaj und Zepce liegt nunmehr auch der folgende offizielle Bericht des Corpskommandanten F.W. Freiherrn v. Philippovich vor: „Gestern war ein wahrhaft schöner Tag für unsere Waffen!“

„Auf dem Marsche von Maglaj nach Zepce, welchen ich in drei Colonnen disponierte, und zwar die rechte Flügelcolonne von Raglovići über Lubatovic, Novischer und Ponjevo; die Hauptcolonne auf der Straße; die linke Flügelcolonne am linken Bosna-Ufer über Brantovic und Jimica-Brh, traf ich bald nach 12 Uhr mittags auf den Feind in der Stellung Ponjevo-Brantovic.“

„Das Anrücken gegen diese sehr starke Stellung konnte über den eben so steilen als wegen dichtem Gebüsch kaum betretbarem Boden nur unter unfäglichen Schwierigkeiten vor sich gehen; doch wurden alle Hindernisse durch die Energie der Offiziere, durch die Ausdauer und den guten Willen der Mannschaft und durch die Tapferkeit aller Truppen überwunden.“

„Um 4 Uhr nachmittags war der Feind aus der ersten Aufstellung mit großen Verlusten zurückgeworfen worden und setzte sich in der noch stärkeren Stellung Zepacobrdo und Jimica-Brh zum zweiten male fest.“

„War schon das Vorkommen gegen die erste Stellung schwierig, so war dies hier noch im erhöhten Maße der Fall.“

„Durch das concentrische und vorzügliche Zusammenwirken aller drei Colonnen wurde aber der Feind nach hartnäckiger Vertheidigung um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends nach Zepce zurückgeworfen und erlitt ungeheure Verluste an Mannschaft, an Waffen und Munition.“

„Ein Bataillon anatolischer Rebijs, welches von Serajewo mit den Aufständischen gekommen war, wurde nächst einer Karaula von den Kompagnien der Hauptleute Schmidt und Brassieur des 27. Feldjägerbataillons unzingelt und zur Waffenstreckung gezwungen. Einen Stabsoffizier, 6 Hauptleute, 11 Subalternoffiziere und

## Feuilleton.

### Cypern.

Franz v. Löhner hat soeben (bei Cotta in Stuttgart) ein neues Werk über Cypern erscheinen lassen. Es kommt zur gelegenen Stunde, und Herr v. Löhner ist der geistvollste Führer in den Gebieten, die er selbst bereiste. — Cypern ist des Mittelmeeres äußerste Insel nach Osten hin und gehört nach der Natur seines Gebirges zu Egypten und nach der Natur seines Klimas zu Syrien. Die Insel lebt gegenwärtig nur noch von Resten der Kultur, welche theils das Alterthum, theils das Mittelalter hier gegründet und gepflegt hat. Es haben hier nacheinander alle Hauptvölker des Alterthumes geherrscht, darauf im Mittelalter erst Byzantiner, auch einmal eine kurze Zeit Richard Löwenherz und der deutsche Kaiser Friedrich II., Venezianer noch hundert Jahre sich Cyperns erfreut hatten, gehörten seine letzten drei Jahrhunderte den Türken.

Im Wechsel dieser Regierungen hatte die Insel wiederholt Zeiten der Blüte und Zeiten des Verfalles, bald länger, bald kürzer, nur seit den letzten dreihundert Jahren siechte sie dahin ohne Wandel und ohne Hoffnung unter dem Todeschatten des Halbmondes. Fast gerade so groß als das Königreich

Württemberg, hat sie kaum noch etwas über 150,000 Einwohner, im Mittelalter waren es zwei Millionen, im Alterthume vielleicht noch mehr. Gegenwärtig wird es auf Cypern an seinen Rändern etwas rühriger, und die Bevölkerung scheint sich wieder langsam zu vermehren.

Wechselnd wie die geschichtlichen Zeitläufte, zeigt auch die Pflanzenwelt der Insel verschiedenen Anblick. Zwar in den Ebenen der Getreidebau, Weizen, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte, auf dem Gebirge die Seestrandsfichte und die Schwarzföhre, in den lachenden Thälern und Küstenbreiten die stattlichen, vollaubigen Eichen, Platanen und Eschen, die schönen Terebinthen, die schotenbehangenen Karruben, dann die vielen Gemüße-Arten, die hier noch wild wachsen, wie Spargel, Artischocken, Kohl, Kapern, Portulak und Kresse, Salbei und Majoran, diese Gewächse blieben beständig sich gleich, ebenso das vielartige blühende Gebüsch mit würzigem Laube, das in den Thalschluchten und an ihren Abhängen sich drängt, Oleander und Myrthe, Arbutus und Ventiskus, Wachholder und Mastix, ebenso der liebliche Blumentepich, der mit immer frischem Reize die Fels- und Berghalden schmückt, Rosen und Jasmin und vor allem die auf Cypern einheimischen Knollengewächse, die ganze Strecken überziehen, Tulpen und Hyacinthen, Narzissen und Tazetten, Krokus und Anemonen.

Ebenso wenig änderte sich jemals die üppige Fruchtbarkeit des Bodens. Auf Cypern hat man

niemals Düngen gekannt. Sowie die Erde nur ein wenig bewässert wird, gleich schießen zahllose Pflanzenkeime empor und wachsen und breiten sich aus in wuchernder Fülle. Immerdar bedurften daher die Saaten auf Cypern des Reinigens, und das mühevoll Ausreißen und Ausjäten des Unkrautes — das *Boranzew*, botanisieren, wie man es dort nennt — fiel im Alterthume, wie noch heutzutage, oft und mühevoll wiederkehrend, den armen Weibern zur Last.

Bei all' dem gibt es eine Reihe charakteristischer Gewächse, insbesondere Handelspflanzen, für die Ausfuhr, die in den verschiedenen Perioden aufeinander folgten. Bald machte die eine, bald die andere Pflanze Cyperns Namen berühmt. Auch die Bewirthschaftung und damit Anblick und Ertrag des Landes änderten sich je nach den verschiedenen Völkern, welche die Insel bewohnten oder beherrschten. Manchmal war es Berechnung, welche neue Gewächse einfuhrte oder die eingebornen in Abgang kommen ließ, öfter lag der Grund in der heimathlichen Gewohnheit, welche das eine oder andere Volk nach der Insel mitbrachte.

Cypern zerfällt bei dem ersten Blicke auf die Karte in drei Theile, die sehr von einander verschieden sind. An der ganzen Länge des Nordrandes zieht dicht am Meere hin eine lange schmale Bergkette. Sie hält sich in der Höhe von 2- bis 3000 Fuß. Den Westen und Süden Cyperns bedeckt ein Massengebirge, das die gute Hälfte der Insel einnimmt und von 2- bis 6000 Fuß Höhe wächst. Mitten zwischen

360 Mann dieses Redibataillons ließ ich nach Maglaj in das dortige Kastell escortieren.

„Wäre die Bosna in der Höhe von Zepce nicht so feicht, so würden viele Tausende der Aufständischen der Gefangennahme nicht entgangen sein; durch die vorhandenen Furten wadend, war es ihnen jedoch möglich, sich auf dem regellosen Rückzuge zum größten Theile zu flüchten.

„Nach übereinstimmender Aussage der Gefangenen, des Kaimakams und der Medschliß von Zepce betrug die Zahl unseres Gegners von gestern weit über 6000 Mann mit vier Kanonen.

„Der Zuzug aus Serajewo mit zwei Redibataillonen war vollständig eingetroffen, und ist eines dieser Bataillone im gestrigen Kampfe leider entkommen. Die Bewohner von Maglaj, von Zepce und Zenica, sowie auch die gesammte muhamedanische Bevölkerung von Doboj an südwärts nahm an dem Kampfe theil, denn alle muhamedanischen Dörfer und Häuser fanden wir von ihren Bewohnern verlassen.

„Unsere Verluste konnten bis jetzt noch nicht genau ermittelt werden; sie betragen 6 Tode, worunter Oberlieutenant Kubin des 47. Reserve-Infanterieregiments, und an 50 Verwundete.

„Brillant war der Muth, die Tapferkeit und namentlich die Ausdauer aller am Kampfe theilnehmenden Truppen der ersten und dritten Gebirgsbrigade der 6. Truppendivision.

„Die größten Anstrengungen in der Ueberwindung der Bodenschwierigkeiten unter fortwährendem Kampfe hatten die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 47 und Nr. 7 zu bestehen, hervorragend rührig und wirksam bewährte sich das 27. Feldjägerbataillon.

„Die enormen Schwierigkeiten in der Zufuhr der Verpflegungsbedürfnisse auf der einzigen, in sehr schlechtem Zustande befindlichen Straße, die Nothwendigkeit zur Herstellung der vielen durch die Hochwasser zerstörten Brücken und Durchlässe veranlaßten das Corpskommando, den Truppen einen Rasstafel zu bestimmen.

„Die 7. Truppendivision telegraphierte an das Armeeoberkommando, daß am 5. August zwischen Han Rogelje und Braçar-Bakuf ein Zusammenstoß mit von Begs geführten Insurgenten in der beiläufigen Stärke von 1000 Mann stattgefunden hat, welche nach lebhaftem Kampfe gegen Sajce zurückgeworfen worden sind. (Seither hat die 7. Division bekanntlich Sajce erstickt.)

„Der Verlust der 1. Truppen betrug in diesem Kampfe einige Tode und circa 20 Verwundete, worunter der Oberlieutenant Doyat des 17. Infanterieregiments. Unsere Truppen erbeuteten eine Fahne und brachten den Türken nicht unbedeutende Verluste bei.“

### Die Situation in Deutschland.

Die Aussichten, daß sich Centrum, Deutsch-Conservative und Freiconservative zu einer großen Regierungsmajorität für den Fürsten Bismarck zusammenfügen werden, verringern sich Tag um Tag. Lebhaft lodert der Conflict zwischen dem Centrum und den sogenannten Freiconservativen, und bereits beginnt auch die „Kreuzzeitung“ den Kleinkrieg gegen die Ultramontanen. Das conservative Blatt schreibt: „Es ist jetzt in den Zeitungen viel von der Möglichkeit die Rede, daß die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin in Aussicht stehe. Ob und inwieweit dieses Gerücht begründet ist, wissen wir nicht, bemerken aber, daß die dauernde Anwesenheit eines offiziellen Vertreters der römischen Curie in Berlin als ein ent-

den beiden Gebirgen breitet sich eine einzige große Tiefebene, bedeckt mit fettem Alluvialboden, der an vielen Stellen 10 bis 15, ja 20 Fuß tief geht und durchschnittlich von zwei vielarmigen Flüssen, von denen der eine nach Osten, der andere nach Westen zieht. Beide Ströme treten in der Regenzeit aus und überschwemmen weit und breit das Land, so daß man, da es keine Rähne gibt, wochenlang nicht von einer Ortschaft zur andern kam. Ist das Wasser aber verdunstet oder zurückgetreten, so hinterläßt es auf den Feldern einen Schlamm, der in seiner Wirkung und bei chemischer Untersuchung auch in seiner Zusammensetzung mit dem Nilschlamm merkwürdig viel Aehnliches hat. — Rings aber um die Insel gibt es kleine Strandebenen und sanft ansteigende breite Abhänge. Hier hat sich die fruchtbarste Erde abgelagert, die bewässert wird von zahllosen kleinen Flüssen und Bächen, die aus dem Gebirge hervorströmen.

Die große Ebene nun war von jeher der üppigste Garten und Getreideboden. In den küstennahen und Tieftälern des Gebirges fanden alle Pflanzen und Bäume, die irgendwo in Europa, Vorderasien und Egypten wachsen, ihr Fortkommen und zum großen Theile ihr glückliches Gedeihen. Die Natur Cyperns hat entschieden etwas von allen drei Welttheilen, zwischen denen es liegt. Auf dem Gebirge findet man sich nach Deutschland versetzt. Die Südküste zeigt hin und wieder die prächtigsten Gegenden Griechenlands und in der großen Ebene brennt die Sonne wie im Nildelta.

(Schluß folgt.)

schiedener Widerspruch mit dem Grundgedanken der Waigesehe erscheinen würde. Ein Nuntius ist nicht mit einem anderen Diplomaten in gleiche Linie zu stellen; dieser vertritt die Angehörigen seines Heimatstaates und die Interessen seines Landes an dem fremden Hofe, jener ist zum Vertreter der kirchlichen Interessen der eigenen katholischen Unterthanen desjenigen Souveräns bestimmt, bei welchem er beglaubigt ist. Mit der Zulassung eines Nuntius würde die römische Curie förmlich und feierlich als eine Macht anerkannt, mit welcher man wie von Staat zu Staat verhandelt. Wenn solches am Ende des „Kulturkampfes“ geschehen sollte, dann wäre es jedenfalls gerathener gewesen, diesen gar nicht anzufangen.“

Ueberhaupt ist die Lage nach den letzten Reichstagswahlen in Deutschland die seltsamste, die man sich denken kann. Alle großen Städte Deutschlands haben dem Fürsten Bismarck ihr Mißtrauen votiert. Berlin hat fortschrittlich (beziehungsweise social-demokratisch), Hamburg national-liberal, Breslau fortschrittlich-national-liberal, Dresden (Altstadt) sozial-demokratisch, München, Mainz und Köln ultramontan, Hannover welfisch, Leipzig, Magdeburg und Stuttgart national-liberal, Frankfurt demokratisch gewählt. Ein seltsames Ergebnis! Sodann haben Centrum, Fortschrittspartei, National-Liberale und Social-Demokratie Wahlbündnisse geschlossen; isoliert waren immer und überall nur die Frei- und Deutsch-Conservativen. So präsentiert sich die öffentliche Meinung in Deutschland.

Die Ernennung des Cardinals Nina zum päpstlichen Staatssekretär wird allgemein als eine günstige Vorbedeutung für die zwischen der römischen Curie und Deutschland schwebenden Verhandlungen betrachtet. Das Organ Dupanloup's, die „Defense“, bemerkt zu derselben: „Die große Gewandtheit und Einsicht des neuen Staatssekretärs erklären den vortrefflichen Eindruck, den dieselbe bei der Diplomatie machte. Die römische Kirche wird in Nina einen ebenso ergebenen, wie in der Politik geschickten, ebenso weisen, klugen und zugleich festen Diener Leo's XIII. finden.“

### Aus dem englischen Parlamente.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 9. d. M. brachte der Abgeordnete Fawcett von neuem die cyprische Convention zur Sprache. Er betonte die Nothwendigkeit, daß, ehe sich die Regierung mit der Pforte bezüglich der in Kleinasien einzuführenden Reformen verständigt, dem Parlament Gelegenheit gegeben werde, seine Meinung über diese Reformen, wie über die für deren Ausführung zu leistenden Bürgschaften zu äußern. Es sei wohl bekannt, daß der Sultan nicht die Macht besitze, die in der Depesche von Lord Salisbury bezeichneten Reformen auszuführen. Folglich seien Bürgschaften nötig; aber da Lord Salisbury von dem Gedanken geleitet zu sein scheine, daß jede Garantie nutzlos sein würde, die nicht einen äußeren Charakter trage und von der Pforte abhängt, so sei es klar, daß ein äußerer Druck auf die Türkei ausgeübt werden müsse. Der Schatzkanzler fand eine solche Discussion im gegenwärtigen Augenblicke unzuweckmäßig. Es sei möglich, daß die Regierung die Erfüllung der von ihr übernommenen Aufgaben absolut unmöglich finden dürfte; aber sei dem wie ihm wolle, so würde diese Aufgabe durch wiederholte Discussionen über das Thema wahrlich nicht erleichtert.

Unsere Position, fuhr der Minister fort, ist hinlänglich verständlich. Wir haben uns der Türkei gegenüber verpflichtet, ihre asiatischen Besitzungen gegen künftige Angriffe Rußlands zu vertheidigen, und behufs der Ausführung dieses Unternehmens hat die Türkei mit uns ein Abkommen geschlossen betreffs der von ihr einzuführenden Reformen. Diese Reformen erheischen große Sorgfalt sowie eine erschöpfende Discussion. Ihrer Majestät Regierung steht bereits in ernstlichen Verhandlungen mit der Pforte betreffs der Reformen, die für wünschenswerth erachtet werden. Was Ihrer Majestät Regierung zu thun hofft, ist, die Verwaltung der Türkei, insbesondere aber das Steuersystem, die Rechtspflege und die Polizei zu reformieren. Es ist müßig und absurd, zu erwarten, daß in der Türkei solche Reformen eingeführt werden können, die sie mit Frankreich oder Deutschland auf gleichen Fuß stellen würden. Wir können, wie gesagt, nur hoffen, die Verwaltung der türkischen Provinzen werden nicht durch bloße Versprechungen der Türkei, sondern durch einen Vertrag, der besondere Maßregeln in Kraft setzt, die dazu angethan sind, besondere Resultate zu liefern, garantiert werden. Es ist indeß gegenwärtig unmöglich, ein fix und fertiges Programm der projektirten Reformen vorzulegen. Die Regierung meint es ernst mit ihrer Aufgabe, aber ohne reifliche Erwägung läßt sich dieselbe nicht lösen. Das ehrenwerthe Mitglied für Hackney (Fawcett) wünscht zu wissen, ob vor dem endgültigen Abschlusse irgend eines Abkommens das Parlament über den Gegenstand zu Rathe gezogen werden würde. Ich kann ein derartiges Versprechen ertheilen, aber ich kann dem Hause die Versicherung ertheilen, daß, obwohl die Regierung durchaus nicht den Wunsch hegt, ein Geheimnis aus der Sache zu machen, es höchst wichtig ist, daß die

Unterhandlungen so geheim als möglich geführt und zu einem Abschluß gebracht werden, ohne auf irgend eine Discussion im Parlament zu warten. Eine solche Discussion dürfte möglicherweise den Abschluß von Abmachungen, die für wünschenswerth erachtet werden, verhindern. — Der Gegenstand wurde hierauf verlassen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Das Erträgnis Bosniens und der Herzegowina.) Türkischen Angaben zufolge wird der türkische Staatsschatz durch die Völkervermehrung Bosniens und der Herzegowina vom Körper des osmanischen Reiches jährlich eine Einbuße von ungefähr 7.996.755 fl. d. W. erleiden, und zwar 1.614.220 fl. an direkten, 5.589.000 fl. an indirekten Steuern und 793.535 fl. an anderen verschiedenen Einnahmen.

— (Ein Vatermörder.) Die „National-Zeitung“ meldet vom 10. d. M.: „In Leipzig bildet zur Zeit die Ermordung des Kaufmanns und Rauchwarenhändlers Soter Johann Keskari, eines gebornen Griechen, das Stadtgespräch. Der Sachverhalt ist nach den bisherigen Ermittlungen folgender: Keskari, 54 Jahre alt, hatte gestern abends, seiner Gewohnheit gemäß eine Spazierfahrt unternommen und kehrte abends gegen 9 Uhr in sein Haus, Leibnizstraße, zurück. Er war eben im Begriff, vom Hofe aus nach seiner im Parterre gelegenen Wohnung zu gehen, als plötzlich mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert wurden. Der Getroffene, sowol als der herzuende Kutscher riefen um Hilfe. Es kamen schnell eine Menge Leute herbei, von denen einige unmittelbar nach dem Vorfall eine Gestalt durch den Keskari'schen Garten hatten flüchten sehen. Man brachte den Schwerverletzten in die Wohnung, woselbst er schon nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf den eigenen Sohn Keskari's, den 24 Jahre alten Feodor Keskari. Derselbe lebte mit dem Vater in dem feinsten Verhältnisse und war alsbald nach der That in seiner Wohnung in der Reizkerstraße erschienen, hatte dort schnell einige Sachen zusammengepackt und sich entfernt. Er ist trotz schleunigster Verfolgungen nicht ergriffen worden, es wurde deshalb hinter ihm der gerichtliche Steckbrief erlassen. Der Verstorbene, der als ein exaltierter Charakter geschildert wird, lebte mit seiner Frau und drei Kindern (einschließlich des flüchtigen Sohnes) bestehenden Familie sehr oft in Unfrieden.“

— Nach den „Dresdner Nachrichten“ hat sich der Vatermörder in einem Dresdner Hotel sofort nach seiner Ankunft mittelst eines Pistolenschusses selbst zu entleiben versucht, sich hierbei jedoch nicht lebensgefährlich verwundet, und ist nach erfolgter Verhaftung auf Reclamation des Leipziger Gerichts, als jenes Mordes dringend verdächtig, dorthin abgeliefert worden.“

— (Pferde- und Eselanstellung.) Am 1. September wird auf der Esplanade vor dem Invalidenhaus in Paris eine internationale Pferde- u. Eselanstellung eröffnet werden, welche ungewöhnlich interessant zu werden verspricht. Schon jetzt liegen 1150 Anmeldungen vor. England wird 70 Pferde seiner verschiedenen Rassen, Belgien 100 Zugpferde, Oesterreich-Ungarn eine Musterkarte der schönsten Exemplare aus seinen reichen Stuten, Holland Proben seiner altbewährten Traber, Rußland 25 Pferde, die meistens der arabischen Vollblutrasse oder den Orloff'schen Trottern angehören, Schweden und auch Italien und Dänemark sollen, das erstere namentlich durch seine Esel, vertreten sein.

— (Der Kutscherstrike in Paris.) Paris, vom 8. d. M., wird gemeldet: „Die gestrige Versammlung der Droschkenkutscher im Circus Fernando, die von 3000 Mitgliedern der Corporation besucht war und in welcher der Sekretär der Syndicatskammer, Herr Jean Moriz, den Vorsitz führte, verlief in bester Ordnung. Folgende Resolutionen wurden ohne jegliche Debatte angenommen: 1.) Es wird verlangt, daß den Pferden ein besseres Futter und eine bessere Streu gewährt werde; 2.) die Verwaltung der Unterstützungs-kasse ist in die Hände der Mitglieder zu legen, kein Beamter soll mit ihr etwas zu schaffen haben, und jedes Mitglied, welches aus dem Dienste austritt, soll diesem Unterstützungsverein auch weiter angehören dürfen, wenn es seine Beiträge weiter fortzahlt; 3.) der Dienst der Ausführung einer täglichen Pauschalsumme (travail à planche) ist von einer zu gleichen Theilen aus Arbeitgebern und Kutschern bestehenden Jury nach Maßgabe der beiderseitigen Bücher der letzten Jahre zu regeln und dieser Tarif allmonatlich zu erneuern; 4.) die Arbeitszeit wird auf 14 Stunden täglich herabgesetzt; 5.) jeder Kutscher hat Anspruch auf zwei Ruhetage im Monat. Die Versammlung ernannte dann 20 Delegirte, welche diese Artikel mit der Syndicatskammer der Kutscher herren durchsprechen sollen. In der That haben diese im Laufe des heutigen Vormittags fünf von diesen Delegirten eine Vorstellung, welche die obigen Punkte enthält, nur mit der kleinen Veränderung, daß darin eine Arbeitszeit „von mindestens 14 oder höchstens 16 Stunden“ gefordert wird, dem Verwaltungsrath der Compagnie générale überreicht, der ihnen um 5 Uhr nachmittags Bescheid sagen werde. Heute waren insge-

sehen die Droschken beinahe vollzählig auf ihren Halte-  
stellen, auf dem Boock saßen meistens jugendliche, an  
ihrer Tracht, welche einfache Zivilleidung war, nicht  
erkennbare Kutscher, die ihr Handwerk nur schlecht ver-  
standen und namentlich an Ortskenntnis viel zu wün-  
schen übrig ließen."

(Großes Eisenbahnunglück.) Aus New-  
York, 8. August, wird telegraphirt: „Bei dem gestrigen  
Eisenbahnunglück im Steubenville, Ohio, wurden 15  
Personen getödtet und 50 verlegt. Viele der Verunglück-  
ten sind Einwanderer aus Großbritannien."

(Hotel Rigi-First nicht abgebrannt.)  
Ein in verschiedenen Zeitungen verbreitetes Gerücht, das  
Hotel Rigi-First sei abgebrannt, ist, wie die „Frankf.  
Ztg.“ mittheilt, unbegründet.

(Ueber die große Hitze) während des  
heutigen Sommers in Nordamerika schreibt man der  
„Kreuztg.“ aus Newyork, 24. Juli, folgendes Nähere:  
Eine fürchterliche Hitze hat uns Bewohner der westlichen  
Hemisphäre in jüngster Zeit heimgesucht und fast un-  
fähig zu aller körperlichen und geistigen Arbeit gemacht.  
Die aus den Prärien des fernen Westens kommende  
Glutwelle, etwa 120 englische Meilen breit, traf zuerst  
St. Louis und Cincinnati, wo die Temperatur auf  
31 Grad im Schatten stieg. Fast alle Geschäfte waren  
suspendirt, selbst die Dampfbootleute und Schiffslader  
weigerten sich, unter den glühenden Strahlen der Sonne  
zu arbeiten. Die Pferdebahnen stellten ihre Fahrten  
ein, da die Pferde tödt niederstürzten. 150 Fälle von  
Sonnenschlag kamen an einem einzigen Tage in St. Louis  
vor, von denen über 40 den Tod herbeiführten. Die  
heiße Luftwelle wanderte ostwärts, erreichte uns am  
17. Juli und, obgleich sie bereits etwas abgekühlt war,  
brachte sie uns immerhin noch 29 Grad Réaumur, mehr  
als ein Mensch mit Behagen ertragen kann. Das Aergste  
war aber, daß die Temperatur auch des Nachts nicht  
unter 23 Grad fiel, an einen erquickenden Schlaf daher  
nicht zu denken war. Es waren fürchterliche Tage, die  
auch hier zahlreiche Opfer forderten. Am 22. Juli sprang  
der Wind nach Norden um; damit fiel die Temperatur  
sogar auf 21 Grad und man kann wieder aufathmen;  
doch ist uns leider für die nächsten Tage eine neue  
Glutwelle angefangt.

(Tendenztaufen.) Ein Bürger aus dem  
Thurgau in der Schweiz, der den Geschlechtsnamen  
Opel führt und ein warmer Anhänger der Türkei ist,  
hat seine in den letzten drei Jahren geborenen drei Söhne  
folgendermaßen taufen lassen: Konstantin, Adrian und  
Philipp; sie heißen also: Konstantin Opel, Adrian Opel  
und Philipp Opel.

(Ein seltener Fall von Blutvergiftung)  
wird der Berliner „Post“ mitgetheilt. Einem  
Grüntrahmhändler waren seine beiden Kinder an Diph-  
theritis erkrankt. Eines derselben starb, obgleich der  
Vater alle erdenkliche Sorgfalt angewendet hatte. Dem  
lebten, einem Knaben von acht Jahren, besorgte er die  
bei dieser Krankheit notwendige Pinselung des Keh-  
ltopfes mit Höllenstein. Bei einer dieser Pinselungen  
biß der Knabe den Vater in den Zeigefinger der rechten  
Hand so heftig, daß der Finger blutete. Der Vater  
achtete jedoch wenig auf diese Wunde und operierte ruhig  
weiter, bis er durch das Anschwellen der Hand besorgt  
wurde und einen Arzt consultierte. Dieser constatirte  
eine Blutvergiftung und ordnete die sofortige Amputa-  
tion der Hand an, welche auch am Freitag stattfand.  
Es ist übrigens noch zweifelhaft, ob nicht der ganze  
Arm abgenommen werden muß, wenn überhaupt der  
unglückliche Mann zu retten ist.

## Lokales.

### Bewohner von Krain!

Wie schon zu wiederholten malen, wenn es galt,  
das Elend und die Noth der für das Vaterland blu-  
tenden Kämpfer zu lindern, so erhebt auch im gegen-  
wärtigen bedeutungsvollen Augenblicke der Frauen-  
verein seine Stimme, um an das menschliche Gefühl  
zu appellieren und für diejenigen zu bitten, die  
in Ausübung ihrer Pflicht Gesundheit und Leben  
einsetzen.

Als Freunde, als Beschützer und Ruhestifter zogen  
unser Truppen in jene Länder, die seit Jahren der  
solche werden sie dort willkommen heißen, sondern  
mit der Todeswaffe in der Hand tritt ihnen blinde,  
wüthendste Leidenschaft feindlich entgegen. Schon  
bluten unsere tapferen, heldenmüthigen Soldaten, die  
überdies Hindernisse und Beschwerden aller Art zu  
besiegen haben, aus schweren Wunden.

Mitbürger! schafft Linderung ihren Leiden, schafft  
ihnen Erquickung! Vorzüglich wenden wir uns an  
Euch, ihr edle Frauen, an Euer mildes Herz, wohl  
wissend, daß keine Fehlbitte geschieht, wo dieses liebend  
waltet. O, gebenet aller Wesen, die daheim um den  
Gatten und den Vater, um den Sohn, den Bruder  
zittern, die in Sorge und Angst jetzt für ihr Theuer-  
stes zu Gott flehen! Um dieser Armen und Ver-  
lassenen willen kommt den Leidenden werththätig zu  
Hilfe. Was ihr diesen thut, das wird Euch durch  
die Segenswünsche jener tausendfältig vergolten wer-

den. Frisch zur Arbeit denn, Ihr holden Frauen, opfert,  
wie Ihr schon so oft und so bereitwillig gethan,  
von neuem auf den Altar der Menschlichkeit!

Infolge der vom hohen Landespräsidium unterm  
11. d. M., B. 1514/Pr., erhaltenen Bewilligung zur  
Sammlung im Lande Krain werden milde Gaben an  
Charpie, Verbandzeug, Wäsche u. im Vereinsmagazine  
im hierortigen Landhause (zu erfragen beim Portier  
der k. k. Landesregierung) dankbarst angenommen und  
sogar der Verwendung zugeführt. — Auch werden  
allfällige auf Grund des veröffentlichten Aufrufes des  
österreichischen patriotischen Hilfsvereins in Wien für  
diesen bestimmte Naturalgaben bereitwilligst über-  
nommen und demselben übermittelt.

Laibach am 13. August 1878.

### Der Laibacher Frauenverein zur Hilfeleistung für verwundete und kranke Krieger.

(Kasinoverein.) Die behufs Berichterstattung  
der Direction über den geschenehen Ankauf der Ehrfeld-  
schen Objekte im Kasinogarten auf gestern halb 3 Uhr  
nachmittags im Balkonsaale einberufen gewesene außer-  
ordentliche Generalversammlung des Laibacher Kasino-  
vereins fand nicht statt, da die zur Beschlußfähigkeit  
erforderliche Anzahl von 40 ordentlichen Mitgliedern  
nicht erschienen war. Infolge dessen wurde die Ver-  
sammlung auf nächste Woche vertagt, wobei die Beschluß-  
fähigkeit den Statuten gemäß an keine Zahl der er-  
schienenen Mitglieder gebunden ist.

(Der Brand in Oberlaibach.) Der vor-  
gestern nachmittags in Oberlaibach ausgebrochene Brand,  
von dem wir bereits gestern in Kürze berichtet haben, hatte  
leider sehr bedeutende Dimensionen angenommen und  
großen Schaden angerichtet, da nicht weniger als  
45 Objekte dem verheerenden Elemente zum Opfer fielen.  
Die Laibacher freiwillige Feuerwehr, die sich an den  
Löscharbeiten mit regstem Eifer betheiligte, ist erst gestern  
um 9 Uhr vormittags von ihrer anstrengenden Tag- und  
Nachtarbeit in Laibach eingerückt. Der Erzählung eines  
Mitgliedes derselben entnehmen wir folgende Schilderung  
des Brandes: Das Feuer war Montag um halb 3 Uhr  
nachmittags im Hause des Herrn Lenasi zum Ausbruche  
gekommen und soll angeblich durch Bettler verursacht  
worden sein. Dasselbe nahm immer größere Dimensio-  
nen an, und als die beiden Spritzen der freiwilligen  
Feuerwehr am Brandorte anlangten, hatte es bereits  
eine riesige Ausdehnung erreicht. Trozdem die Entfer-  
nung des Platzes zur Wasserbeschaffung 400 Schritte und  
die Entfernung der zweiten Spritze bis zu den brennenden  
Objekten 250 Schritte betrug, erfolgte der Angriff der  
Feuerwehr schon etwas vor halb 6 Uhr. Außer den  
beiden Spritzen der Laibacher Feuerwehr waren noch  
fünf Spritzen alten Systems am Brandplatze, wovon  
jedoch eine schon nach kurzer Thätigkeit den Dienst ver-  
sagte. Die Aufgabe der Feuerwehr mußte sich selbstver-  
ständlich darauf beschränken, das Feuer auf die von dem-  
selben bereits ergriffenen Objekte zu beschränken. Hierbei  
wurde sie beim Bedienen der Spritzen in sehr thätiger  
Weise zuerst von den Fräuleins Oberlaibachs, welchen  
dann auch die Landmädchen folgten, unterstützt.  
Die Löscharbeiten dauerten die ganze Nacht ununterbrochen  
bis halb 6 Uhr morgens. Die Thätigkeit der Steiger-  
mannschaft war eine wirklich aufopferungsvolle, welche  
sich allgemeiner Anerkennung erfreute. Die Anordnungen  
des Leitmanns Herrn Schantel sowie jene des Leitman-  
nes der Schutzmannschaft, Herrn Albin Ahtschin, waren  
durchaus zweckentsprechend, und gebührt den Genannten  
für ihre rastlose unermüdete Thätigkeit in erster Linie  
der Dank. Im ganzen sind 45 Objekte abgebrannt. Der  
Schade läßt sich bis nun noch nicht fixieren, doch ist er  
jedenfalls ein sehr bedeutender, da die zahlreich auf-  
gespeicherten Getreide- und Futtermittel gänzlich ver-  
brannt sind. Zahlreiche der Abgebrannten sind bei der  
wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgesellschaft in  
Graz und der „Assicurazione adriatica“ in Triest ver-  
sichert.

(Der allgemeine krainische Militär-  
Veteranenverein) wird am 18. August, als am  
Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, mit Musik und  
Fahnen parade zur Feldmesse in der Sternallee aus-  
rücken. Abends findet eine Festschmiede mit einem zugunsten  
der Familien der einberufenen Reservisten zu veranstal-  
tenden Glüdshafen statt. — Herr Peter Kosler wurde  
vom Vereine zum Ehrenmitgliede ernannt.

(Prähistorische Funde in Krain.) Ueber  
die von uns bereits erwähnten, im Laufe der letzten  
Wochen vom Herrn Hofrath von Hochstetter und Herrn  
Muscalcustos Deschmann an zahlreichen Orten in Krain  
gemachten hochinteressanten prähistorischen Funde geht  
der Grazer „Tagespost“ von sachmännischer Seite fol-  
gende Mittheilung zu: „Das Ergebnis der Untersuchun-  
gen, die Hofrath v. Hochstetter unter Mitwirkung des  
verdienstvollen Laibacher Custos Deschmann kürzlich in  
Krain ausführte, hat diesem Lande einen der ersten  
Plätze unter den für prähistorische Forschung wich-  
tigen Gebieten erworben. Abgesehen von der reichen  
Knochenhöhle bei Baas, in der v. Hochstetter nebst an-  
deren Thierresten die Skelette von nahezu 70 Höhlenbären  
in umverehrter Lagerung fand, verdient der aus der  
Bronzezeit stammende Begräbnisplatz bei Matsch mit

seinen Urnen und Menschenknochen, die Lagerstätten von  
St. Michael bei Adelsberg und die von Trzize bei  
Birkniz — anderer Fundstätten nicht zu gedenken —  
hohe Beachtung. Sehr merkwürdig sind die Wallburgen  
und die durch ihre Anlage auf den jetzt bewaldeten Ge-  
birgshöhen nicht minder als durch Ausdehnung und In-  
halt interessanten Tumuligruppen bei St. Veit zwischen  
Laibach und Rudolfswert, bei Weißkirchen und Land-  
straß im Gurktale. v. Hochstetter lehrt von seiner im  
Namen der prähistorischen Kommission der kaiserl. Ma-  
demie der Wissenschaften unternommenen Studie mit  
einem Schatze von Skizzen und Karten heim und mit  
einer Ausbeute, die mehr als fünfzig Kisten füllt. Der  
größere Theil davon wird dem kaiserl. anthropologischen  
Museum in Wien, der kleinere dem Landesmuseum in  
Laibach einverleibt werden."

(Für die Bewirthung der Armen) an  
der Laibacher Volksküche am Geburtsfeste Sr. Majestät  
des Kaisers haben bisher Beiträge geleistet die Frauen:  
Edle von Kallina, Edle von Schauer, Matensche und  
M. Mayer; die Herren: Janesch, Graf Volza, A. Sa-  
massa, Karinger, Terzel & Nekrey, J. Naglas, A. Dreo,  
Karl Freiherr v. Cobelli, Merschol, und Familie Krisper.  
Weitere Spenden ersucht man, dem Herrn Stadtkassier  
Hengthaler zu übermitteln.

(Bad Belbes.) Aus Belbes, 12. d. M.,  
schreibt man uns: „Die endlich etwas günstiger gewor-  
dene Witterung hat unsern Badeort seit etwa 14 Tagen  
sehr belebt. Das Hotel Mallner, das Graf Michelburg'sche  
Louisenbad mit seinen drei reizenden Villen, Grillenhaus,  
Edelweiß und Schweizerhaus, sowie das Hotel Petran  
sind gut besetzt. Auch die übrigen Hotels und Privat-  
wohnungen leiden nunmehr keinen Mangel an Fremden.  
Für die Verschönerung des Badeortes ist im verfloffenen  
und heurigen Jahre so manches geschehen. Durch das  
Zusammenwirken der Villen- und Hotelbesitzer sowie  
durch die Opferwilligkeit der Badegäste ist es heuer end-  
lich gelungen, die Straße um den See mehr als zur  
Hälfte herzustellen und mit größeren Kastanienbäumen  
zu bepflanzen. So wird Belbes endlich einen schatten-  
reichen Spaziergang gewinnen. Der Rest der Straße  
wird bis zur nächsten Badesaison vollendet und mit  
Bäumen bepflanzt sein. Es wäre nur zu wünschen, daß  
die Zufahrtstraße von Lees nach Belbes sowie jene in  
die Woche in einen besser fahrbaren Zustand versetzt  
werden würde. Der Zufluß von Touristen ist heuer ein  
sehr starker."

(Der Schulbesuch in Laibach.) Im  
lehtabgelaufenen Schuljahre gab es im Schulsprenkel  
der Stadt Laibach einer Mittheilung der „Laibacher  
Schulzeitung“ zufolge 2930 schulpflichtige Kinder, und  
zwar 1568 Knaben und 1362 Mädchen, also um  
254 Knaben und 156 Mädchen mehr als im Vor-  
jahre. Davon besuchten 155 Knaben die k. k. Uebungs-  
schule, 410 die erste städtische, 599 die zweite städtische  
Knabenschule, 76 die Realschule, 108 das Gymnasium,  
42 die evangelische Schule, 3 das Institut v. Zollern-  
dorf, 7 die Kleinkinder-Bewahranstalt, 31 das Institut  
Waldberr, 13 die Handelslehranstalt, 10 die Gewerbe-  
schule, 16 die gewerbliche Vorbereitungsschule, 2 die  
Schule zu St. Peter, 42 die Excurrendoschule am Moor-  
grunde, 1 das Institut Rehn, 1 das Institut Ell,  
10 auswärtige Schulen, 28 empfangen häuslichen Unter-  
richt, 10 besuchten krankheitshalber keine Schule und  
4 waren noch nicht bildungsfähig. Von den Mädchen  
besuchten 91 die k. k. Uebungsschule der Lehrerinnen-  
Bildungsanstalt, 305 die städtische Mädchenschule, 640  
die äußere Ursulinschule, 70 die innere Ursulinschule,  
8 das Institut v. Zollerndorf, 24 das Institut Rehn,  
36 das Institut Huth, 19 die Kleinkinder-Bewahranstalt,  
43 die evangelische Schule, 2 das Institut Ell, 38 die  
Excurrendoschule, 9 auswärtige Schulen, 60 empfangen  
häuslichen Unterricht, 10 besuchten wegen Krankheiten  
und 7 wegen Bildungsunfähigkeit keine Schule.

(Leopold-Infanterie.) Das Infanterie-  
regiment Erzherzog Leopold Nr. 53 hat einer offiziellen  
Meldung der 12. Truppendivision zufolge am 8. d. M.  
Tage besetzt.

(Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 46  
dieses Blattes bringt folgende Illustrationen: Pro-  
fessor Dr. Stoda. — Die Schneekoppe. Probe-Illustra-  
tion aus N. v. Waldheims „Führer in das Niesen-  
gebirge“. — Pariser Weltausstellung 1878: Der „Ballon  
Captif“. — Die Taufe in Ischia. Gemälde von Joris.  
— Bilder aus Bosnien. Nach Originalskizzen von  
Th. Geiger: Das Milosevathal und die Ruine Hissardzil  
bei Prjepolje. Bosnische Kaufhalle und Quarantäne. —  
Adam Smith. — Bildtafel. — Texte: Späte Ver-  
geltung. Roman von Hieronymus Lorm. (Fortsetzung.)  
— Professor Stoda. Von H. — Kleine Reisege-  
schichten mit Moral. II. Von A. Schilling. — Pariser Welt-  
ausstellung 1878: Der Kreislauf der Mode. Von Max  
Nordau. Der „Ballon Captif“. — Bilder aus Bosnien. V.  
Von S. L. — Die Schneekoppe. — Eine Taufe in Ischia.  
— Eine Wästen-Sommerfrische. Von E. Greiner. —  
Adam Smith, der Begründer der Nationalökonomie. Von  
Dr. Wilhelm Neurath. — Ein Frauenliebhaber. Roman  
von E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — Bildtafel. —  
Kleine Chronik u.

Fünftes Verzeichnis

Table with 3 columns: Name, Amount, and other details. Includes entries for Herr Gustav Köfl, Simon Obilnik, Gemeindeamt Altenmarkt, etc.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 13. August. Nach Nachrichten des Oberkommandanten wird heute die Vereinigung der Hauptcolonne mit der von Travnik vorrückenden 7. Division bei Bitez erfolgen.

Prag, 12. August. Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf übernahm heute, nachdem Höchstderselbe überraschende Exercitienfortschritte gemacht, ein Bataillonscommando und meldete sich beim Landeskommandierenden-Stellvertreter und Divisionär.

Wien, 12. August. (Offiziell.) Vom 13. Armeecorps wird aus dem Hauptquartier Zepce, 10 August, berichtet: Die nach dem Schlage bei Zepce geflüchteten Insurgenten verließen Branduk und Zenica und sind auf der Flucht nach Serajewo begriffen.

gestern nachmittags wurden bei Zepce drei Bataillone und eine Gebirgsbatterie auf das rechte Bosna-Ufer überführt, um bis zur Höhe von Droznica-Remita zu kommen, dort zu lagern und morgen den 11. d. Repar-Berg zu ersteigen, von wo nach Angabe vonseite der Christen ein vorzüglicher Ausschuss auf das Schloß Branduk sich bietet.

Wien, 13. August. Wie der „Pol. Korr.“ aus Bukarest gemeldet wird, ist weder für die formelle Uebergabe der Provinz Besarabien an Rußland noch auch für die Besitzergreifung von der Dobrudscha ein bestimmter Tag bis jetzt festgesetzt.

Best, 12. August. (Presse.) Dem „P. M.“ wird aus Zara telegraphiert: „Fürst Nikola hat die Vermittlung Oesterreichs für die Repatriierung der in Montenegro befindlichen herzegowinischen Flüchtlinge in der Anzahl von 45,000 Köpfen in Anspruch genommen.“

Agram, 12. August. Die 6. Truppendivision ist aus dem Lager von Zepce vorgerückt, hat Branduk besetzt und die Verbindung mit der 7. Truppendivision Herzog von Württemberg hergestellt.

Ragusa, 13. August. Die türkischen Truppen räumten Ljubinac und zogen sich nach Branduk zurück; eine große Menge Lebensmittel hatten sie vorher vernichtet.

Ragusa, 13. August. Es ist das Gerücht verbreitet, General Zovanovic habe Konjica genommen und besetzt.

Berlin, 12. August. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist heute früh nach Wildbad hier durchgereist.

Berlin, 12. August. (N. Br. Tgl.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die russische Regierung traf Maßnahmen, um dem Aufstande der Lazen des batumischen Gebietes zu begegnen.

Rom, 11. August. Cardinal Nina notificierte seine Ernennung zum Staatssekretär und gab dabei namentlich in Berlin, Petersburg, London und Bern dem Wunsche Ausdruck, die bereits eingeleiteten Verhandlungen fortzusetzen.

Paris, 12. August. (N. fr. Pr.) Der Zesarewitsch und mehrere Monarchen sollen im September die Ankstellung besuchen, denen zu Ehren Festlichkeiten stattfinden werden.

Konstantinopel, 12. August. (N. fr. Pr.) Wie in hiesigen Regierungskreisen bestimmt verlautet, sollen die Russen auf Grund eines Uebereinkommens und da Barna von den Türken vollständig geräumt wurde, im Laufe der nächsten Tage ihre Stellungen bei San Stefano verlassen und sich jenseits Adrianopels zurückziehen.

Telegraphischer Wechselkurs

Table with exchange rates for various locations like London, Vienna, and others.

Wien, 13. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 263.70, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 142.50, österreichische Rente in Papier 63.42, Staatsbahn 257.—, Nordbahn 203.50, 20-Frankenstücke 9.28, ungar. Kreditactien 234.—, österreichische Francobant —, österreichische Anglobank 111.25, Lombarden 74.75, Unionbank 71.—, Lloydactien 542.—, türkische Lose 27.20, Communal-Anlehen 93.75, Egyptische Goldrente 73.80, ungarische Goldrente —, Schwächer.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 12. August. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with market prices for various goods like wheat, corn, oil, etc.

Angekommene Fremde.

Am 13. August. Hotel Stadt Wien. Stalzer, Hdlsm., Gottschee. — Deutsch, Pest. — Vignet, Privat, und Widman, k. k. Professor, Triest. — v. Brudner, Brigadiersgattin, Klagenfurt. — N. v. Gschleich, Kramler. — Hofer, Beamter, und Brestburger, Wien. — Koblak, pens. Beamter, Fiume. — Dr. Mad, v. volat, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with weather observations including temperature, wind, and humidity.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 10. August. (1 Uhr.) Die Börse war sehr wenig thätig, aber ziemlich fester Tendenz.

Large table with financial data including bond prices, stock prices, and exchange rates.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 63.35 bis 63.40. Silberrente 65.75 bis 65.85. Goldrente 73.80 bis 73.90. Credit 263.40 bis 263.50. Anglo 109.75 bis 110.—.